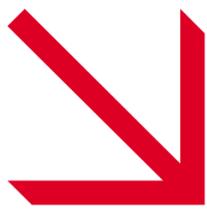


Wirtschaft



SMI 8595 Punkte
-0.2%

Gewinner
CS Group N +0.5%
Nestlé N +0.3%
Novartis N +0.1%

Verlierer
Givaudan N -3.3%
LafargeHolcim N -1.2%
Zurich Ins. N -1.2%

Dow Jones Ind. 20550 Punkte
-0.2%

Euro Stoxx 3437 Punkte
-0.2%

Euro in Franken	1.070	-0.09%
Dollar in Franken	0.983	-0.76%
Euro in Dollar	1.088	0.69%
GB-Pfund in Franken	1.237	-0.11%
Öl (Nordsee Brent) in Dollar	50.32	-0.6%
Gold (Unze) in Dollar	1255.10	0.6%
Silber (Unze) in Dollar	17.72	0.9%

Nachrichten

Industrie

ABB entlässt das Management der Tochter in Südkorea

Nach dem 100 Millionen Dollar schweren Betrugsfall in Südkorea wechselt der Elektrotechnik- und Automationskonzern ABB das örtliche Management aus. ABB habe den Landeschef und den Finanzchef in Südkorea entlassen, erklärte gestern ein Sprecher. (Reuters)

Lebensmittelindustrie

Fenaco kauft Getreidesilos der Groupe Minoteries

Die Westschweizer Mühlenbetreiberin Groupe Minoteries verkauft ihre Immobilien und Silos in Penthaz VD und Orbe VD. Sie werden zusammen mit dem Betrieb der dortigen Getreidesammelstelle zu einem nicht genannten Preis vom Fenaco-Konzern übernommen. Die Groupe Minoteries will sich ausschliesslich auf ihr Kerngeschäft der Müllerei ausrichten. (SDA/rj)

Stromindustrie

Weiterer Zukauf des Energiekonzerns BKW

Der Berner Energiekonzern BKW baut sein Installations- und Dienstleistungsgeschäft weiter aus. Mit der Übernahme der Hinni AG deckt die BKW-Tochter Arnold neu neben dem Abwasserbereich auch das Segment Trink- und Löschwasser ab. Hinni bietet Wartungs- und Revisionsarbeiten für Hydranten an und produziert solche selbst. Zudem verfügt die in Biel-Benken BL ansässige Firma über ein System zur Onlineüberwachung von Wassernetzen. (SDA/rj)

Automaten

Erneut Stellenabbau bei Selecta

Die Verpflegungsautomaten-Betreiberin Selecta hat letztes Jahr 25 Mitarbeitern gekündigt. Grund seien rückläufige Umsätze bei der Verpflegung am Arbeitsplatz. Nun fallen nochmals sechs Stellen weg, wie Selecta gestern bekannt gab, nachdem der «Blick» über einen Stellenabbau berichtet hatte. (SDA)

Zementindustrie

LafargeHolcim-Betriebsrat für ganz Europa und die Schweiz

Knapp zwei Jahre nach der Fusion von Holcim und Lafarge legt der Konzern auch die Betriebsräte zusammen. Künftig gibt es für die über 20000 Beschäftigten in der EU und der Schweiz nur noch einen Betriebsrat. Erstmals in der Geschichte von Holcim sei es auch gelungen, die Schweiz in den Geltungsbereich der Vereinbarung einzubeziehen, teilte die Gewerkschaft Unia mit. (SDA)

Die Treffs der grauen Herren

Der technologische Wandel macht die Wirtschaftswelt immer jünger. Die Verwaltungsräte der grossen Schweizer Konzerne bleiben aber Clubs älterer Männer. Das ist gefährlich.

Stefan Eiselin

Acht Jahre lang stand Barack Obama an der Spitze des mächtigsten Landes der Welt. Er ist weltgewandt, ein Sympathieträger, bestens vernetzt und führungserprobt. Damit ist er der Traumkandidat eines jeden Unternehmens für den Verwaltungsrat. Und doch wäre der Mann aus Chicago zugleich ein Exot. Er ist mit 55 Jahren sehr jung. Die Mitglieder in Aufsichtsgremien weltweit sind deutlich älter als Obama. In der Schweiz sind sie im Durchschnitt 59 Jahre alt.

Die Wirtschaftswelt ist durch den Technologieboom jünger geworden. Unter 30-Jährige sind an Konzernspitzen keine Seltenheit mehr. Der 26-jährige Evan Spiegel beispielsweise hat kürzlich sein Snapchat mit einem Wert von 24 Milliarden Dollar an die Börse gebracht. Facebook-Chef Mark Zuckerberg ist mit 32 Jahren schon eine feste Grösse unter den wichtigsten Managern.

An den Aufsichtsgremien ist diese Verjüngung vorbeigegangen. Das Durchschnittsalter von Schweizer Verwaltungsräten blieb in den letzten acht Jahren stabil, wie eine Analyse des Rekrutierungsunternehmens Guido Schilling der 120 grössten hiesigen Unternehmen zeigt. Während es in den meisten Berufen schwierig ist, nach fünfzig noch eine neue Stelle zu bekommen, wird man für Verwaltungsräte offensichtlich erst dann langsam interessant - wohl weil Ü-50er sich tendenziell im Kreis von Ü-50ern am besten auskennen.

Das vorgerückte Alter hat durchaus Vorteile. Ältere Menschen können auf eine lange Karriere zurückblicken, in der sie viele unterschiedliche Erfahrungen gemacht haben. Sie haben Booms erlebt und Krisen, Fusionen mitgemacht und Entlassungen durchziehen müssen. Das hilft, Situationen besser einzuschätzen. Zudem zeigen wissenschaftliche Studien, dass Menschen im Alter weniger emotional entscheiden. «Geistige Verlangsamung ist ein ganz normaler Vorgang im Rahmen des Alterns», schreibt Managementprofessorin Wändi Bruine de Bruin von der Universität Leeds in einem Fachbeitrag. «Aber es muss nicht den Entscheidungsprozess hemmen.» Fehlende Geschwindigkeit wird durch Erfahrung aufgewogen.

Wissen gegen Perspektiven

Nicht umsonst heisst es auch, 65 sei das neue 55. Ältere sind heute fitter denn je. «Wir altern tatsächlich langsamer», sagt Christoph Englert, Professor für Molekulare Genetik am Leibniz-Institut für Altersforschung. Das liege an der besseren Ernährung und den Fortschritten in der Medizin. Zudem hätten Menschen früher häufiger körperlich gearbeitet. Bei der Einführung der AHV im Jahr 1948 lag die Lebenserwartung eines Mannes bei 65,1 Jahren und damit nur knapp über dem festgelegten Rentenalter. Heute leben Schweizer Männer im Schnitt 80,7 Jahre lang.

Dass Alter an den Unternehmensspitzen gefragt ist, scheint daher logisch. Doch der Fokus auf Ü-50-Verwaltungsräte ist gefährlich. Angeeignetes Wissen hat eine Halbwertszeit. Sein Nutzen sinkt über die Jahre. Dies gilt umso mehr in Zeiten schnellen Wandels wie der lau-



fenden Technologierevolution. Zudem nehmen analytische Fähigkeiten ab. So hat eine Studie von US-Finanzprofessor Sumit Agarwal und Kollegen ergeben, dass Menschen nach 53 Jahren schlechtere finanzielle Entscheidungen treffen.

Insgesamt ist aber weniger das Durchschnittsalter ein Problem, sondern die Zusammensetzung der Gremien. So ist das jüngste Mitglied im Verwaltungsrat der UBS 52 Jahre alt, bei ABB sind es 54 Jahre, bei Nestlé gar 60 Jahre. Gesunde Durchmischung sieht anders aus. Gremien riskieren so, zentrale Entwicklungen nicht mitzubekommen. Zudem laufen sie Gefahr, den Kontakt zu neuen Kundengruppen zu verlieren. «Ältere Verwaltungsräte punkten zwar mit Wissen, jüngere bringen aber neue Perspektiven ein. Das darf nicht unterschätzt werden», schreibt Führungsexperte Johan Erasmus vom Beratungsunternehmen Deloitte in einem Fachbeitrag.

Hinzu kommt, dass eine breite Durchmischung - egal ob nach Herkunft, beruflichem Hintergrund, Geschlecht oder Alter - generell Risiken vermindert. Homogene Gruppen tendieren zu ähnlichen Denkmustern und übertriebener Einmütigkeit. Die Wissenschaft nennt das Phänomen Groupthink. Eine Studie der amerikanischen Wake Forest University fand denn auch heraus, dass besser durchmischte Verwaltungsräte risikoaverser sind. Sie geben weniger Geld für Übernahmen und Investitionen aus. Das Resultat lässt sich gemäss den Forschern an der Börse messen. Die Aktien dieser Firmen sind viel weniger anfällig für extreme Kursschwankungen.

Verwaltungsräte: Der Club der Generation Gold

Unternehmen im SMI	ältestes Mitglied*	Ø-Verweildauer in Jahren	Durchschnittliches Alter
Richemont	81	11.9	68
Nestlé	73	5.8	64
Adecco	72	6.2	62
SGS	-	7.1	62
Swatch	-	9.6	62
Swiss Re	72	4.7	62
Lafarge Holcim	75	9.5	61
Roche	68	7.4	61
UBS	72	4.6	61
Zurich Insurance	71	3.4	61
ABB	69	5.3	60
Actelion	70	5.6	60
Novartis	70	6.3	60
Swiss Life	70	6.7	60
Syngenta	69	5.5	60
Julius Bär	71	4.9	59
Geberit	65	3.3	58
Givaudan	70	2.8	58
Credit Suisse	71	5.3	57
Swisscom	71	3.4	56

* auf ein Jahr auf- oder abgerundet
TA-Grafik mrue / Quelle: Spencer Stuart, TA

EU genehmigt erste von drei Fusionen unter Agrarchemieriesen

DuPont muss sich von einem Teil seines Geschäfts trennen, um sich mit Dow Chemical zusammenzuschliessen.

Der Weg für den Zusammenschluss der US-Chemiekonzerne Dow Chemical und DuPont ist frei. Die Genehmigung der EU steht allerdings unter dem Vorbehalt, dass sich DuPont von grossen Teilen seiner Pflanzenschutzsparte trenne, wie die EU-Kommission gestern mitteilte. Dazu zählten auch die dazugehörigen Forschungs- und Entwicklungsabteilungen. «Der heutige Beschluss verhindert, dass der Wettbewerb auf dem

Markt für Pestizide durch die Fusion von Dow und DuPont beeinträchtigt wird und die Innovationstätigkeit zur Entwicklung besserer Produkte in der Zukunft abnimmt», sagte EU-Wettbewerbskommissarin Margrethe Vestager. «Der Wettbewerb muss in dieser Branche funktionieren, damit sich die Unternehmen veranlassen sehen, Produkte zu entwickeln, welche die Gesundheit und Umwelt möglichst wenig belasten.»

Die 130 Milliarden Dollar schwere Fusion von Dow und DuPont wäre der grösste Zusammenschluss der Geschichte in der Chemiebranche. Jedoch soll der neue Branchengigant in drei verschiedene Unternehmen aufgespalten werden - darunter eines, das sich auf die

Agrarchemie konzentriert. Bei den EU-Kartellwächtern waren die Firmen zunächst auf Skepsis gestossen, da höhere Preise und eine geringere Auswahl für die Landwirte befürchtet wurden.

Umweltverbände warnen

Der Deal von Dow und DuPont ist Teil einer laufenden Konsolidierungswelle in der weltweiten Pflanzenschutz- und Saatgutbranche. So will der chinesische Staatskonzern Chemchina die schweizerische Syngenta und der deutsche Bayer-Konzern den US-Saatgutriesen Monsanto schlucken. «Wir nehmen das sehr ernst, weil es hier buchstäblich um das tägliche Brot geht», sagte EU-Kommissarin Vestager.

In einem offenen Brief an die EU-Kommission warnen derweil fast 200 Umwelt- und Entwicklungsverbände sowie weitere Organisationen aus ganz Europa vor den Fusionen der Agrarkonzerne. «Die Fusionen würden die durch die industrielle Landwirtschaft verursachten Probleme weiter verschärfen, mit negativen Folgen für das Gemeinwohl, die Konsumenten, Bauern, die Umwelt und die Ernährungssicherheit», heisst es im gestern veröffentlichten Brief. Die EU-Kommission müsse bei der Bewertung der Zusammenschlüsse daher nicht nur auf deren ökonomische Folgen blicken, sondern müsse diese «in ihrer Gesamtheit betrachten und ablehnen». (Reuters/SDA)